

# Psycho-Physiognomie – Renaissance einer gefährlichen Pseudowissenschaft

Seit einigen Jahren gewinnt eine merkwürdige Spezies selbst ernannter Menschenkenner zunehmend Beachtung in Wirtschaft und Medien. Die Rede ist von sogenannten Psycho-Physiognomen, die glauben, man könne durch eine Analyse von Körperbau, Schädelform und Gesichtszügen die Persönlichkeit eines Menschen diagnostizieren.

Die Anfänge dieser Pseudowissenschaft reichen weit zurück in die Geistesgeschichte. Schon Aristoteles vertrat die Auffassung, dass man aus der Ähnlichkeit zwischen Menschen- und Tiergesichtern etwas über die Persönlichkeit eines Menschen aussagen könne. Wer aussieht wie ein Fuchs, wäre schlau und gerissen. Ähneln man eher einem Schaf, wären keine großen intellektuellen Leistungen zu erwarten. Nun mögen sich aufgeklärte Leser fragen, wie viele Menschen in ihrer Umgebung Tiergesichter aufweisen und ob die vermeintliche Schläue des Fuchses mehr sei als ein Stereotyp. Doch die modernen Psycho-Physiognomen machen es Verantwortlichen im Management und in den Personalabteilungen nicht ganz so leicht. Sie berufen sich (meist implizit) auf modernere Väter der Bewegung wie etwa Johann Caspar Lavater (1741–1801), Lorenzo Niles Fowler (1811–1896) oder Carl Huter (1861–1912), die sich differenziertere Analysesysteme ausgedacht haben. Laut Carl Huter finden sich allein am Kopf über 100 Deutungspunkte. Nicht weniger als zehn verschiedene Nasenformen (zum Beispiel die „Psychologen-Nase“), fünf Kinnarten und zwölf Blicktypen (zum Beispiel „ethischer Blick“, „religiöser Blick“, „juristischer Blick“) warten auf die richtige Deutung. Hinzu kommen unzählige Schädelareale, die je nach Größe oder Wölbung Eingeweihten manches verraten sollen.

Die Protagonisten unserer Tage predigen die alten Lehren und tragen sie in neue, lukrative Marktsegmente. Außer selbsterfahrungsgetriebenen Zeitgenossen, die nach Schamanentanzkurs und Kornkreis-seminar nun auch den eigenen Schädel deuten lassen, bietet sich der riesige Markt der Management-Seminare und Personaldiagnostik an. Und so platzieren sie sich zunehmend offensiv auf diesem Markt der Leichtgläubigkeit. Neben neu gegründeten Beratungsfirmen, Ausbildungsangeboten, aufwendig gestalteten Internetseiten, Werbematerialien und Büchern sind Einzelne von ihnen auch immer wieder

in den Medien. So sieht man sie des Nachmittags im Fernsehen in einem Boulevard-Magazin vor sich hin deutend, ehe sie bald darauf bei einem exklusiven Seminar des „Manager-Magazins“ ihre Heilslehre verkünden.

## Subjektive Diagnostik: Deutung nach Belieben

Wenn nun aber offenbar mehr und mehr Menschen an der wundersamen Lehre der Psycho-Physiognomie Gefallen finden, warum steht die Psychologie ihr so skeptisch gegenüber? Die Antwort ist leicht, wenn wir uns die grundlegendsten Prinzipien einer ethisch verantwortbaren und gleichsam aussagekräftigen Diagnostik vor Augen führen. Die Diagnose sollte möglichst objektiv sein – das ist sie, je weniger ihr Ergebnis vom diagnostischen Personal und je mehr sie von den Merkmalen der untersuchten Person abhängt. In der Psycho-Physiognomie treffen wir auf das Worst-Case-Szenario der Objektivität. Jeder Deuter ist frei, sich aus der immensen Vielfalt beliebige mögliche Deutungspunkte auszusuchen. Außerdem ist die Messung an sich indiskutabel. Selbst wenn ein spezifisches Areal des Schädels Hinweise auf die Integrität eines Bewerbers liefern könnte, sagt die Psycho-Physiognomie nichts darüber aus, welche Größe/Wölbung für eine bestimmte Merkmalsausprägung steht. Zudem ist kein Messinstrument vorgesehen, mit dem sich etwa die Größe eines Areals objektiviert erfassen ließe (Maßband, Zirkel und ähnliche Instrumente, die in der Anthropologie Verwendung finden). Hinzu kommt die Frage, wie der Psycho-Physiognom aus der Vielfalt der Informationen ein Gesamturteil bilden soll. Wie gewichtet man die Information der Armlänge im Verhältnis zur Interpretation der Windungen in der oberen Hälfte des linken Ohrs und der Wölbung der hinteren lateralen Schädeldecke? Die Psycho-Physiognomie

*Dr. Uwe Peter Kanning,  
Diplom-Psychologe, Privat-  
dozent, Beratungsstelle  
für Organisationen, Fach-  
bereich Psychologie und Sport-  
wissenschaft, Westfälische  
Wilhelms-Universität Münster  
kanning@psy.uni-muenster.de*

